



Phot. Hans Böhm

Bassermann als Konsul Bernick
in „Die Stützen der Gesellschaft“

hinfällig.“ So spielte ich ihn: als die Ruine eines Menschen mit dem ewigen Raucher-Bronchialkatarrh.

Sehr lieb sind mir immer die Schnitzler-Rollen gewesen: In „Literatur“, in den „Letzten Masken“, im „Zwischenspiel“, im „Einsamen Weg“. Mit einer Rolle in Hofmannsthals „Gerettetem Venedig“ bin ich durchgefallen.

Eine reiche Zeit sind meine Brahm-Jahre jedenfalls gewesen. Unter Brahms Regie

zu arbeiten, ist für keinen ohne Nutzen gewesen, gerade weil diese Regie, nach der ganzen geistigen Anlage Brahms, eigentlich eher Kritik war — rechtzeitige Kritik. Aber wer das Verhältnis zwischen Künstler und Kritiker begreift, wird sich wohl vorstellen können, daß ich Brahms Regie bisweilen wie eine Hemmung empfunden habe, die durch Eigenwilligkeit überwunden werden müsse. Unsere Beziehungen sind dadurch niemals gestört worden. Und dennoch war es mir, als jene neun Jahre bei Brahm geendet hatten, als ob ich in allem Reichtum gedarbt hätte: Ich hatte entbehren müssen, was für mich das Begehrteste war; die Brahm-Jahre waren ein neunjähriger Verzicht auf klassische Rollen, auf die allergrößten Aufgaben der Schauspielkunst jeder Zeit gewesen. Aber jetzt sollte ich reich entschädigt werden. Meine schönsten Jahre begannen: ich kam zu Reinhardt.

Welche Blütezeit der Schauspielkunst hat Berlin erlebt, als neben Brahms Ensemble ein zweites, wie es nur Reinhardt bilden konnte, zusammenkam! Was

für Vorstellungen waren das mit Moissi, Wegener, Kayßler, Hartmann, Winterstein, Diegelmann, Waßmann, Kühne, — und den Frauen: der Eysoldt, der Höflich, der Durieux, der Bertens, der Heims, meiner Frau, der Terwin, der Kupfer! Ich spreche von der Reinhardt-Truppe in den Jahren 1909 bis 1913/14. Und welche Fülle von Arbeit wurde da geleistet! Ich habe den Othello, den Hamlet, den Mephisto (in beiden Teilen), den